

Sächsisch-Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsisch-Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Beilagezeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Osterau und Dörfelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohndorf mit Koblsmühle, Kleinleischhölzel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Dörfelwitz, Dörfelwitz, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsisch-Elbzeitung, Alma Stele, Inh. Walter Stele, Bad Schandau, Kaufstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33 227. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Bekleidungszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmeschluss für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsisch-Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.00 (einkl. Postgeld), für Elbstadtler monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Verleger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22.5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagegebühren lt. Anzeigenerlösnote. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 242

Bad Schandau, Dienstag den 15. Oktober 1940

84. Jahrgang

Bomben auf 36 Bezirke Londons

Ein Gang durch die Ruinenselder der britischen Hauptstadt — Ein neuer Feind: der Winter

Die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe, die Tag und Nacht in rollendem Einlage fortgesetzt werden, ist so nachhaltig, daß selbst die amtlichen britischen Berichte nur noch schwer mit der von Churchill befohlenen Illusionspropaganda in Einklang zu bringen sind.

So muß auch der britische Nachrichtendienst in seinem üblichen Bericht über die in der Nacht zum Montag durchgeführten Luftangriffe zugeben, daß eine Anzahl Bomben in nicht weniger als 36 Bezirken Londons und seine Umgebung gefallen sind. Die britische Hauptstadt habe einen außerordentlich heftigen Luftangriff zu überstehen gehabt. Die Zahl der Toten und Verletzten werde voraussichtlich höher sein als in den vorangegangenen Nächten. Neber London habe das Gebiet um den Fluß Mersey und der Nordwesten Englands am schwersten unter der Wucht der deutschen Luftangriffe zu leiden gehabt. Im Gebiet des Mersey sei beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Bomben seien ferner an der britischen Nordostküste und im Südosten Englands gefallen. Die Stadt Liverpool habe sich gegen einen heftigen deutschen Nachtangriff verteidigen müssen. Außerordentlich heftige Luftangriffe hätten auch zwei Schiffe im Nordosten Englands durchgemacht. Eine Stadt im Südosten Englands habe den bisher heftigsten Luftangriff zu überstehen gehabt.

Ein anschauliches Bild von dem jetzigen Zustand der britischen Hauptstadt gibt ein Bericht der französischen Zeitung „Figaro“ vom 11. Oktober, in dem es u. a. heißt:

Im Eastend und im Hafenviertel sind die Häuser zu Tausenden aufgerissen; man findet Einschläge inmitten der Straße. Bomben sind in die Downing-Street in der Nähe des Oberhauses gefallen. Das Gittertor des Buckingham-Palastes, der königlichen Residenz, ist zerstört. In Mayfair geht man auf Glascherben. Alle Läden haben an Stelle ihrer zerbrochenen Scheiben Bretterverhüllungen. Savile Row, die Straße der männlichen Eleganz, ist zerstört und ausgebrannt. In der Bond-Street ist das große Warenhaus John Lewis ausgebrannt, ein anderes zerstört. In der ganzen Straße ist keine Scheibe mehr heil. Regent-Street ist durch Seile abgeperrt;

die Häuser drohen einzusinken.

Die City ist sehr mitgenommen. Fast alle Büros und alle Geschäfte sind getroffen. In den Docks, die sich fünfzehn Kilometer an der Themse entlang ziehen, sind die Mehrzahl der Lagerhäuser mindestens einmal getroffen worden.

Wichtigend meint der Bericht, daß die Stadt überhaupt nur durch die übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehr und des Luftschutzes bis jetzt noch vor der völligen Vernichtung bewahrt werden konnte.

Eine neue Note banger Belorgnis vor dem Kommenden, die ebenfalls durchaus nicht mit dem sonst von amtlicher englischer Seite gezeigten trampfhaften Optimismus zu vereinbaren ist, klingt in einer Rede an, die der Sekretär des War-arms-Trust gehalten hat. Der Redner dieser Organisation, die mit dem britischen Erziehungsministerium eng zusammenarbeitet, erklärte dabei u. a.:

London ist jetzt zu einem Schlachtfeld geworden, wie es Plandem im Weltkrieg gewesen ist.

Aber die Schlacht habe gerade erst begonnen. England sehe sich nicht nur einem äußeren Feind gegenüber, sondern werde sich in nächster Zeit auch noch mit einem anderen Feind auseinandersetzen haben. Dieser Feind bedrohe die innere englische Front und er heiße — Winter. Gegen ihn müsse die englische Bevölkerung selbst zu Felde ziehen und ihn besiegen, wenn er nicht zu einem Verbündeten Hitlers werden solle.

Die Sorge vor dem Winter klimat auch aus einem Interview, das Sir John Keith, der Leiter der Wiederaufbauarbeiten, einer Reihe ausländischer Journalisten gewährte. Er erklärte u. a.: Der Winter steht vor der Tür, und wir müssen daher das Wohnungsproblem vorher lösen. Wir werden bombensichere unterirdische Wohnungen für Maleneinquartierung einrichten. Jedoch müssen wir zunächst einmal die Ruinen der zusammengefallenen Häuser an den Stellen wegräumen, wo alsdann diese unterirdischen Wohnungen gebaut werden sollen.

Diese Arbeit, so fügte Sir John Keith hinzu, soll „in den nächsten Tagen“ aufgenommen werden. Er fand damit zu der alten Mufonstaktik zurück, mit der die amtlichen Londoner Stellen trotz der sich immer vergrößernden Schwierigkeiten nach wie vor das englische Volk einzunehmen versuchen.

Tausende von Hilfspionieren machtlos

Diplomatische Vertreter verlangen wiederholt Verlegung des Auswärtigen Amtes — Dezimierung der englischen Jagdgeschwader erneut bestätigt

Trotz der gegenteiligen Versicherung amtlicher Stellen in London stellt „Lotto Wahi Schimbun“ erneut fest, daß die Wirkung der ununterbrochenen deutschen Bombenangriffe immer verheerendere Ausmaße annehme.

Bei dem rollenden Einlage deutscher Flugzeugwellen, die täglich neuen Schaden anrichten, sei es selbst durch die Tausende sogenannter Hilfspioniere, die mit Kraftwagenkränen verlasteten, die Trümmerfelder zu beseitigen, nicht möglich, das verfallene Stadtbild zu verbessern. Professoren und Architekten, so berichtet das Tokioer Blatt, entwürfen darum bereits Pläne für einen vollständigen Neuaufbau eines bis Kriegsende eventuell völlig in Schutt und Asche gelegten Londons.

Da bei dem dauernden Bombardement eine geregelte Abwicklung ihrer Geschäfte nicht mehr möglich ist, haben die diplomatischen Vertreter der britischen Regierung wiederholt nahegelegt, wenigstens das Auswärtige Amt von London wegzuberlegen, damit auch die auswärtigen Missionen ihren Aufenthaltsort wechseln könnten.

Große Sorge macht der englischen Regierung nach einem in Newport vorliegenden neutralen Bericht aus London die wachsende Ausdehnung der Brände. Zwar wurden in der letzten

Zeit sämtliche Feuerwehrlente auf dringendes Verlangen des Ministeriums für innere Sicherheit von der Wehrmacht freigestellt und in London eingesetzt. Aber ihre Zahl reichte in der vergangenen Woche nicht mehr aus, um die Brände auch nur einigermaßen auf ihren Herd zu beschränken, obwohl die Feuerwehrlente mit letzter Einsatzkraft arbeiteten.

Ganze Straßenzüge, so heißt es in dem Bericht, sind in der englischen Hauptstadt dem Feuer zum Opfer gefallen. Diese Brände hätten mindestens ebensoviel Schaden angerichtet wie die deutschen Bombenabwürfe selbst.

Daß es kriegswichtige Anlagen sind, die von den deutschen Bomben zum Ziel ausgesucht werden, wird jetzt wieder einmal auch amtlicherseits zugegeben.

Auf einem Frühstück der Handelskammer in Lincoln entschloß sich nämlich Sir Cecil Weir, dem Mitglied des Exportrates des Handelsamtes, das bezeichnende Geständnis, daß er bei einer Rundfahrt durch die britische Hauptstadt verschiedene zerstörte Fabriken besichtigte, von denen einige nicht weniger als achtmal von Bomben verschiedenster Stärke getroffen worden seien.

Zwar versucht Churchill krampfhaft, entgegen der besseren Einsicht die Bevölkerung mit der „wachsenden Stärke“ der englischen Luftwaffe über die täglichen Zerstörungen zu trösten und ihr Mut zu machen, weitere Schläge auszuhalten. In Wirklichkeit wird die Abwehrkraft englischer Jagdgeschwader von Tag zu Tag schwächer. So berichtet die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ in einem Eigenbericht aus London, daß bei den heftigen Angriffen am Sonntag nur ein einzelner englischer Spitzreiter-Jäger, wie ein einzelner silberner kleiner Vogel“ den deutschen Geschwadern, die in immer neuen Wellen über London erschienen, entgangen sei.

Nachtjäger schossen 3 Britenflieger brennend ab

Berlin. Von den in der Nacht zum 15. Oktober nach Norddeutschland einfliegenden britischen Flugzeugen erreichten einige die Reichshauptstadt. Sie warfen Bomben, die einige Wohnhäuser beschädigten. Auch das Virchow-Krankenhaus wurde getroffen, ohne daß hierbei Personenschaden entstand. Drei feindliche Flugzeuge wurden beim Anflug auf Berlin von Nachtjägern brennend abgeschossen.

Ein neuer Bluff

Bom „schlagelagerten deutschen Invasionsversuch“

Es ist nicht das erste Mal, daß Großbritannien Nachrichten frei erfindet und in die Welt hinausjagt, lediglich zu dem Zweck, sie dann dementieren oder daraus eine englische Erfolgsmeldung machen zu können. So spricht man von deutschen Invasionsversuchen, die gescheitert seien, um die belagerte Bevölkerung zu beruhigen. Der bekannte „Marineschwerfändige“ Farndy beruhigt die Leser dahingehend, daß der deutsche Invasionsplan, der eigentlich schon vor zehn Wochen zur Ausführung kommen sollte, nunmehr „völlig in Unordnung geraten“ sei. Man habe „eben nicht mit dem Widerstand der britischen Luftwaffe gerechnet, die alle deutschen Behälter leer und nichtig gemacht“ habe. Bei diesem Invasionsversuch — Farndy spricht bezeichnender als andere nur von einem solchen — habe „Deutschland 6000 Mann eingebüßt und insgesamt 2600 Flugzeuge verloren“.

Auch auf die naheliegende Frage, was man in Deutschland selbst zu diesen ungeheuerlichen Verlusten sage, weiß der britische Sachverständige gleich eine passende Antwort: In Deutschland sei nichts davon bekannt, die enormen Verluste würden geheimgehalten, aber die ganze Welt kenne sie — aus englischen Quellen.

Brandplättchen auch in Belgien

Große Empörung über die britischen Luftpiraten.

Churchills Luftpiraten haben ihr Schuldkonto in Belgien, das bisher mit unzähligen Mordbomben gegen die Bevölkerung belastet war, durch eine weitere Schandtat vermehrt, die in der belgischen Öffentlichkeit große Empörung ausgelöst hat.

Die Briten sind nämlich jetzt dazu übergegangen, auch in Belgien Brandplättchen abzuwerfen. In verschiedenen Stellen wurden diese gefunden. Brände sind jedoch nach den bisherigen Feststellungen nirgends zu verzeichnen.

Bomben auf die Lügentante „Times“

Unter den Londoner Eigenberichten erscheint besonders bemerkenswert ein Augenzeugenbericht des Stockholmer Blattes „Evenska Dagbladet“ über die Zerstörungen, die durch die deutschen Vergeltungsangriffe am Verlagsgebäude der Londoner „Times“, des Hauptorgans der britischen Blotratenclique, entstanden sind.

Die Londoner Schriftleitung des schwedischen Blattes hatte bisher ihren Sitz im Gebäudekomplex der „Times“, aus dem sie jetzt, wie das Blatt sagt, „herausbarbariert“ worden ist. Daher ist das Blatt in der Lage, genau die Schäden anzugeben, die in dieser Hinsicht — einem kriegswichtigen Betriebe von nicht zu unterschätzender Bedeutung — entstanden sind. Es ist den deutschen Fliegern gelungen, die Schriftleitung der „Times“ zu zerstören, so daß diese jetzt in notdürftigen sehr primitiven und befallsmäßigen Räumen arbeiten muß. Das Innere des „Times“-Gebäudes macht einen geradezu katastrophalen Eindruck. Die Fußböden sind weggerissen und Möbel und technische Einrichtungen zertrümmert und durcheinandergeworfen. Das ganze Gebäude der „Times“ hat geräumt werden müssen. Die Bombe ist um 2 Uhr nachts eingeschlagen, als die Arbeiter an der Londoner Ausgabe des Blattes gerade in vollem Gange waren.



Aufbahrung Admiral von Trothas.

Die sterblichen Reste des Admirals Staatsrat von Trotha wurden am Freitag im Sitzungssaal des Oberkommandos der Kriegsmarine feierlich aufgebahrt. Inmitten von weißen Chrysanthenen und im Schimmer der Kerzen stand der schlichte Sark mit der Fahne der deutschen Wehrmacht bedeckt, während die alte Kriegslage, unter der der Verstorbene für Deutschland gekämpft hat, die Stirnseite des Sarges schmückte. Auf drei schwarzen Kissen lagen vor dem Sarge die Ehrenzeichen des heimgegangenen Kämpfers. Vier Offiziere der Kriegsmarine hielten die Ehrenwache.

Schert-Wagenborg-M.

Unerfättliches England

Von Giovanni Nisaldo.

Der bekannte italienische Publizist skizziert mit nachfolgenden Ausführungen die bereits traditionelle Annexionspolitik Englands in Afrika.

„Nach der notwendigen Ruhe werden Sie den unerföttlichen Kampfeswillen der Truppen, die das Imperium besetzt halten und seine Grenzen und seine Macht erweitern, anderen Zielen zulinken.“ Mit diesem Satz beschließt der Duce das Telegramm an den Vizekönig Herzog von Kosta. Und mit diesem Satz hat zweifellos der Duce ausgedrückt wollen, daß die Eroberung von Britisch-Somaliland, jene kriegerische Operation ersten Ranges, als ein Vorspiel zu Operationen von weit größerer Tragweite und von tiefen Veränderungen in der territorialen Einteilung Afrikas betrachtet werden müsse. Mit anderen Worten: Italien, soviel steht bis jetzt fest, begnügt sich durchaus nicht mit dem Einmarsch seiner Truppen in Berbera; es strebt über das englische Somaliland hinaus. Es strebt danach, Afrika sozusagen von jener kolossalen Hypothek zu befreien, die England ihm gegen jedes Recht und ohne alle Notwendigkeit aufgedrungen hat.

Die Errichtung des englischen kolonialen Empires in Afrika beweist besser als jede andere Seite der britischen Geschichte die hemmungslose Unerföttlichkeit Englands und seinen zügellosen Drang, alles für sich zu wollen, nur für sich, ohne das geringste Verständnis für die Notwendigkeiten der anderen.

Nach Beendigung der napoleonischen Kriege, als das neunzehnte Jahrhundert anbrach, erscheint England weitgehend versorgt mit Kolonien. Es ist vermittels der rechtsgültigen „Indien-Gesellschaft“ Beherrscherin der reichsten und einträglichsten Kolonie der Welt; es hat zwei riesige entvölkerte Besitzungen, Kanada und Australien, wo es Auswandererfontingente hinschicken kann; es besitzt in der ganzen Welt ein ausgeklügeltes System von Niederlassungen und strategischen Stützpunkten, das allein schon durchaus instande wäre, ihm die Seeherrschaft als auch den „Weg nach Indien“ und alle nur möglichen Verbindungen mit seinen überseeischen Ländern zu sichern. Ja, es hat diesem System durch die Errichtung einer Schlüsselstellung die letzte Bervollkommnung gegeben, da es die Kapkolonie als Kriegsraub an dem ehemaligen Verbündeten Holland behalten hat.

Der Gedanke lag somit nahe, daß England sich zu jener Zeit endlich beruhigt haben und keine unnützigen kolonialen Gelüste mehr haben müßte. Man sollte vor allem meinen, daß es, wenn auch nur in gewisser Hinsicht, an dem letzten noch verfügbaren Kontinent, Afrika, uninteressant sein und ihn der Erforschung und den Unternehmungen derjenigen Länder überlassen müßte, die bei der Verteilung der unendlich